

## **Das Problem Häusser.**

Von

**A. V. Knack,** Hamburg.

Mit 6 Textabbildungen.

Sonderlinge und sonderliche Bewegungen haben von jeher eine Rolle im Leben der Gesellschaft gespielt. Sie haben zum Teil nichts geschadet, manchmal sogar Nutzen geschaffen dadurch, daß die Allgemeinheit ihre Aufmerksamkeit auf die Ursachen lenkte, aus denen heraus derartige Sonderlichkeiten entstehen konnten. In vielgestaltiger Form sind solche Bewegungen bis in die letzten Jahre gesehen worden; Männer mit langem Bart- und Haupthaar, Mönchskutten und nackten Füßen waren keine Seltenheit im Straßenleben der Großstadt. Die meisten dieser Propheten bauten ihre Lehren auf der altchristlichen Religion auf, die für jeden Kenner eine Fundgrube des Wissens und der Anregungen darstellt. Und da infolge der ungenügenden Volksschulbildung die Mehrzahl der erwachsenen Volksangehörigen nur über eine sehr dürftige Bibelkenntnis verfügt, so imponieren die den Bibelinhalt reproduzierenden Messiasse immer von neuem dem erstaunten Volke.

Gegenüber diesen nicht selten gesehenen, aber ebenso selten ernst genommenen Prophetengestalten ist es dem jetzt 42jährigen, aus einem kleinen württembergischen Städtchen stammenden Wanderprediger *Ludwig Christian Häusser* in besonders auffallendem Maße gelungen, das Interesse der Öffentlichkeit auf sich zu lenken. Er hat es sogar im Gegensatz zu vielen seiner Vorgänger fertig gebracht, als gemeingefährlich oder gar staatszerstörend beurteilt zu werden. In den letzten Jahren haben sich wiederholt Gerichte und ärztliche Sachverständige eingehend mit ihm beschäftigt. Da anzunehmen ist, daß auch noch weiterhin Gerichtsärzte zur Begutachtung der Person *Häussers* oder seiner an Zahl nicht geringen Anhänger herangezogen werden, so mögen an dieser Stelle die Erfahrungen niedergelegt werden, die wir in einer nunmehr fast 1jährigen ambulanten Beobachtung des Wanderpredigers und seines Anhangs zu machen Gelegenheit hatten.

Das Verdienst, weitgehende Klarheit über die Psychopathologie Hs. und seiner Anhänger geschaffen zu haben, gebührt *Reiss*, der 1920 H. in der Universitätsklinik für Gemüts- und Nervenkrankheiten in

Tübingen über 1 Monat lang auf seinen Geisteszustand beobachtete und durch Vernehmung zahlreicher Angehöriger und Anhänger über die Persönlichkeitsentwicklung Hs. sich einen klaren Überblick zu schaffen vermochte. Dem Entgegenkommen des Leiters der Klinik verdanke ich die Einsichtnahme in die umfangreiche Krankenakte. Wertvoller aber als diese Akte ist die außerordentlich instruktive Arbeit von *Reiss* in der Zeitschr. f. d. ges. Neurol. u. Psychiatrie, 70.

Die Frage, die zunächst für den ärztlichen Beobachter die wichtigste ist, ob H. lediglich ein Schwindler ist, der in bequemer Weise durch sein Messiaustum seinen Lebensunterhalt zu finden trachtet, vermag *Reiss* auf Grund seiner Nachforschungen glatt zu verneinen. Denn schon in früher Jugend machte sich bei H. eine Vorliebe für religiöse Fragen bemerkbar; er gehörte nicht nur dem christlichen Jünglingsverein an, sondern schrieb auch an seine Verwandten und Freunde lange Episteln mit religiös christlichen Meditationen. Als er dann später im kaufmännischen Leben stand, fiel er seinen Geschäftsfreunden häufig dadurch auf, daß er über alle möglichen Dinge redete, nur nicht über die geschäftlichen Angelegenheiten. Als er gegen Ende des Krieges sich mehr und mehr in seine Messiasrolle hineinlebte, konnte dieser Versuch nicht so aufgefaßt werden, daß er damit einer Notlage Herr werden und sich ein gutes Geschäft gründen wollte, sondern da er bis dahin als Kaufmann in verschiedener Funktion geradezu glänzende Geschäfte gemacht hatte, war im Vergleich dazu das ihm aus seinem Wanderpredigertum erwachsene Einkommen lächerlich gering; erst allmählich, nachdem sich ihm eine größere Anzahl Personen angeschlossen hatten, die in geradezu erstaunlicher Weise sich bereit zeigten, materielle Opfer für seine Bewegung zu bringen, bildete sich für ihn als Wanderprediger der Zustand heraus, daß er über erheblichere Mittel verfügen konnte. Zweifellos führt er, gestützt darauf, ein durchaus auskömmliches Leben. Wer aber, wie ich, Gelegenheit gehabt hat, ihn mit seinen nächsten Anhängern in seinem privaten Milieu zu beobachten, der muß zugeben, daß die durchaus kleinbürgerliche bescheidene Etagenwohnung in keinem Vergleich steht zu den eleganten Wohnungen, die er in früheren Jahren als Kaufmann in Paris und im übrigen Auslande hatte. Man hat im Gegenteil den Eindruck, daß der Prophet durchaus bescheiden lebt und nicht bestrebt ist, irgendwelche Vorteile für sich persönlich aus seiner jetzigen Betätigung herauszuschlagen.

Da vor Gericht diese Frage, ob ein bewußtes Schwindlertum bei H. abzulehnen ist, regelmäßig zunächst eine wesentliche Rolle spielt, sind die Erhebungen von *Reiss* so außerordentlich wichtig und weisen uns ohne weiteres darauf hin, daß die andere Frage, inwieweit psychopathische Veränderungen eine Rolle spielen, um so ernster geprüft werden muß.

Die Begutachter, die H. vor mir sahen, waren mehr oder weniger alle dazu gekommen, das psychopathische Moment in der Person Hs. und seiner Anhänger anzuerkennen. Sie unterscheiden sich nur dadurch, daß der eine Gutachter ihn für einen harmlosen Debilen hält, der andere die Gemeingefährlichkeit nicht ablehnen zu können glaubt, daß der eine jeden Schwindel für ausgeschlossen hält, während der andere meint, bei Persönlichkeiten wie H. sei es nicht immer leicht, Wahrheit und Dichtung scharf auseinanderzuhalten. Und in der Tat ist das psychische Bild, das H. bietet, ein derartig kompliziertes, daß es dem ärztlichen



Abb. 1.

Sachverständigen vor Gericht durchaus nicht leicht gemacht wird, mit voller Verantwortung sein Gutachten dahin abzugeben, daß H. frei von jedem Schwindel und lediglich eine geistig abartige Persönlichkeit sei, als deren Ausfluß sein gesamtes anstößiges und aufreizendes Gebaren zu betrachten sei.

Erschwert wird die Begutachtung des H. nach der psychopathologischen Seite auch dadurch, daß es bei genauer Erhebung der Familienanamnese nicht möglich ist, nennenswerte Vererbungsmomente herauszufinden. Er stammt aus einer durchaus gesunden Bauernfamilie.

Wer, wie ich, Gelegenheit hatte, H. längere Zeit in den verschiedensten Situationen, im Privatleben, im Gefängnis, vor Gericht, zu beobachten, kann nicht darüber zweifelhaft bleiben, daß wir es mit einer geistig abartigen Persönlichkeit mit sicheren Stigmata der Entartung zu

tun haben. Den ersten Fingerzeig hierzu liefert bereits die körperliche Untersuchung. H. ist mittelgroß, etwas hager, schlecht proportioniert gebaut, die Nacktphotographie, die er selbst in einer der letzten Nummern seiner Zeitschrift bringt, liefert den Beweis (Abb. 1). Besonders auffallend ist eine außerordentlich starke allgemeine Körperbehaarung; aber so lang die Haare sind, so kurz sind die Fingernägel, denn

der Prophet ist Nägelkauer. Von besonderen Symptomen fällt bei der körperlichen Untersuchung eine Pupillendifferenz auf, die rechte Pupille ist kleiner als die linke. Der Hornhaut- und Rachenreflex ist aufgehoben. Die Sehnenreflexe sind im allgemeinen gesteigert. Die ganze rechte Körperseite zeigt eine deutliche Hypalgesie. Seit dem Anfang meiner Beobachtung kommt zu diesen kleineren Symptomen als wesentliches eine Gehstörung, die ausgesprochen funktionellen Charakter trägt. Dieselbe entwickelte sich im Gefängnis in Vechta zunehmend; als ich ihn in Vechta sah, ging er langsam, schwankend, sich an den Wänden festhaltend. Als er dann von



Abb. 2.

Vechta nach verschiedenen Gerichten überführt wurde zur Aburteilung wegen aller seiner zahlreichen Beleidigungsprozesse, sah ich ihn mit ungefähr gleichbleibender Gehstörung in Hamburg und in Stettin. Während die Verhandlung in Hamburg im August letzten Jahres nach seinem eigenen Dafürhalten recht günstig verlaufen war, nahm die Stettiner Verhandlung im Oktober nicht den ihm erwünschten Verlauf. Es war darum auch nicht verwunderlich, daß er auf dem Rücktransport, der über Berlin nach Oldenburg geplant

war, kurz vor Berlin an einer völligen Lähmung erkrankte, die nach Mitteilung des Gefängnisarztes, Herrn Dr. Strassmann jr., als hysterischer Stupor aufzufassen war. Er lag im Bett, reagierte auf nichts, nahm auch keine Nahrung zu sich, die Beine vermochte er nicht zu heben. Auch jetzt zeigt er noch deutliche Gehstörungen ausgesprochen funktionellen Charakters. Immer wieder klagt er über ziehende Schmerzen in den Beinen. Es ist interessant, daß er seit langen Jahren an rheumatischen Beschwerden gelitten hat und er schon früher einmal versucht hat, das Nichterscheinen zu einem ihm zweifellos nicht ange-



Abb. 8.

nehmen Gerichtstermin mit einer rheumatischen Knieerkrankung zu entschuldigen. Man sieht also in dieser Gehstörung sich ganz klar einen außerordentlich einfachen seelischen Vorgang in körperliche Funktionsstörung umsetzen. Hinzu kommt, daß er im Gefängnis Vechta weitere hysterische Züge bot, nicht nur, daß er durch Nahrungsverweigerung die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken versuchte, er ging sogar soweit, Urin und Kot dadurch zu beseitigen, daß er seine Exkremeante aß, dem Arzt gegenüber aber behauptete, er habe weder Urin- noch Stuhlabgang. Auch die Art und Weise, wie er im Gefängnis Vechta seinen Hungerstreik, noch ehe es zur völligen Erschöpfung kam, aufgab, als er erfuhr, daß trotz des Zeugnisses des Anstalsarztes die vorgesetzte Regierungsstelle unnachgiebig blieb, ergänzt das Bild der Hysterie sehr wirksam.

Wir wundern uns daher auch nicht, daß hinter einem derartigen, mit Zeichen der Hysterie und der Entartung versehenen Körper sich ein durchaus abartiges Seelenleben abspielt. Zunächst mögen daher einige Proben des *Häussergeistes* folgen. In einer fortlaufend erscheinenden Zeitschrift, die in kleinstem Druck so ziemlich alles bringt, was der Prophet geredet, geschrieben, gekritzelt hat, erfährt man bei mühsamem

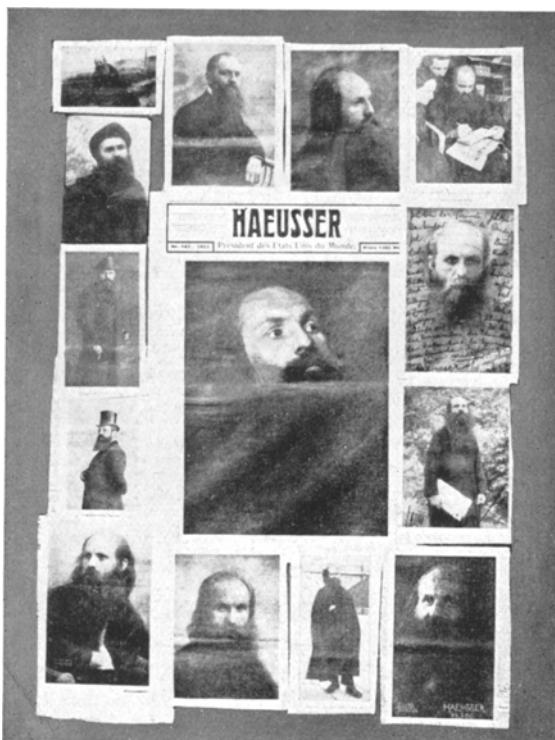


Abb. 4.

Studium, daß die *Häusserbewegung* viel weniger eine christlich religiöse, sondern vielmehr eine hochpolitische sein möchte. Das äußere Bild der Zeitschrift mit ihren großen, dauernd wechselnden Titeln, was von den zahlreichen Häusser-Konkurrenten — *Leibold*, *Stark* u. a. — nachgeahmt wird, spricht bereits stark für die Psychopathie des Herausgebers. Eine Serie der Zeitschriften bringen die vorstehenden Abbildungen (Abb. 2 und 3). Herausgegeben wird die Zeitschrift von immer wechselnden Gruppen, ganz beliebig werden als Herausgeber Namen der aller-verschiedensten Persönlichkeiten gedruckt, die oft in keinem anderen Zusammenhang mit der Bewegung gestanden haben als in dem, daß

sie amtlich — sei es vom Richtertische aus, sei es als Sachverständige — in Häusser-Terminen mitgewirkt haben.

Die Bildfreudigkeit, die das Wesen des Propheten beherrscht, findet in der Zeitschrift reichlichen Ausdruck dadurch, daß der Prophet in den verschiedensten Lebenslagen, in der verschiedensten äußeren Aufmachung, in der Kutte, im Gehrock und Zylinder oder im Adamskleide darin abgebildet wird. Seine Anhänger und alle Personen, für die ein



Abb. 5.

gewisses Interesse herrscht, werden ebenso zahlreich in der Zeitschrift abgebildet. Alle Bilder sind auf Außenwirkung eingestellt. Eine Serie ausgeschnittener Bilder des Propheten und seines Anhangs bieten die vorstehenden Abbildungen (Abb. 4, 5). Der Inhalt der Zeitschrift ist ein außerordentlich bunter, zum Teil finden sich Artikel darin, die zwar von allgemeinen Phrasen wimmeln, die aber immerhin in mancher anderen Tagespresse ebenso gefunden werden könnten. Nur tritt auch in diesen Artikeln das Ichbewußtsein des Verfassers in aufdringlichster Form hervor. Beim Lesen eines solchen Artikels bleibt dem Erfahrenen die ausgesprochen manische Seelenstruktur des Verfassers nicht ver-

borgen; Wortspiele, Klangassoziationen, nicht ernst zu nehmende Übertreibungen, Witzelsucht und dazu ein riesenhafter Wortschwall sind charakteristische Merkmale. Als Probe möge der nachfolgende (von mir stark gekürzte) Artikel dienen.

Lieberose, 26. 10. 22.

Meinem untreuen, ungehorsamen Sohne, dem stud. rer. pol. Wolf Marcus Viktor Skumovitsch mit ständigem Wohnsitz in Breslau, Sonnenstr. 24, z. Zt. bei Ewald Wolgast und Maria Wolgast, Berlin NW. 23, Holsteiner Ufer 14, gebe Ich kund und zu wissen, das Jene, die Kinder Meines Geistes sind, die ich zu Erben einsetze, eine so gewaltige Erbschaft antreten, daß sie zu Meinen Lebzeiten es als eine ganz und gar natürliche und selbstverständliche Kindespflicht erachteten, sich mit allem was sie sind und was sie haben, für Mich einsetzen. Denn — habe Ich nicht Mein Alles für Dich — für Mein Kinderland — für Meiner Kinder Glück und Zukunft hergegeben? Bin Ich je bange gewesen? Habe Ich je hinterm Berge gehalten? Habt Ihr Mich je schlemmen gesehen, faulenzen, zwecklos herumreisen, Müßiggehen sehen? Wisset Ihr nicht? *Müßiggang ist aller Laster Anfang!* Habt Ihr nicht das hohe Bewußtsein des Hohen, Ungeheuren, daß Ich nicht für Mich sondern für Euch Alle getan habe und für Euch Meine Kinder und Nachfolger tue? Ich hinterlasse Euch — Meinem Volke — eine *Erbschaft*, wie es seit Anbeginn der Welt kein Mensch der Menschheit je überlassen hat? Und das Alles seid Ihr frevelhaft genug zu übersehen und zu vergessen? Wann ja, Mein Sohn, wann bist Du und alle Meine Kinder *dorten* angelangt, wo Du, wo Ihr alle, die Ihr Kinder Meines Geistes seid, endlich die ganze Tragweite Meines ungeheuerlichen Opfers erkennet? Warum betrübt Ihr Meine Seele? Ja, Ich muß es *Euch* sagen, Meine Seele ist *betrübt* bis an den Tod. Gehet hin und wachet. Ach, wollet Ihr nun schlafen und ruhen? Sehet Ihr denn nicht, daß „*Die deutsche Stunde*“ da ist, die *Stunde*, wo des Menschen Sohn erhöhet wird zu Seiner Macht! Und Ich finde Euch — abermals — schlafend! Und Eure Augen sind voll Schlaf's. Wachet! Ja! Beim Donnerwetter! Wachet doch mal auf! Reißet Eure Augen auf! Er ist da, der Mich verrät! Du, Mein Sohn, verrätst mich, viele Meiner Kinder verraten Mich! Kehret um! Gehet in Euch! Tut Buße! Gebet Buße! Zahlet Buße! Büßet Eurer Frevel Gedanken an Euren neuen Taten! Arbeitet fest, streng, scharf an Euch, in Euch, um Euch! Siehe, Mein Sohn, es ist der Moment der letzten, der allerhöchsten, der Ur-Mächtigsten und der All-Gewaltigsten Kraft-Anstrengung für Dich, für jeden Meiner Söhne, für jede Meiner Töchter gekommen. Sehet zu, daß Ihr nicht in Anfechtung fallet. *Wachet*, daß Euch kein Zweifel beschleiche, daß Ihr nicht irre werden möget an Mir und an Euch selbst. Ein neuer Wendepunkt in dem gigantischen Weltenkampf ist da. Wiederum ertönt Mein Ruf: *Wachet*, denn Ihr *wisset* nicht, welche Stunde Meine Herrschaft kommen kann. Ich komme wie ein Dieb in der *Nacht* zu der Stunde, wo Ihr es am wenigsten erwartet. Sehet zu, daß Ich Euch nicht schlafend finde, daß Ich nicht wehklagend ausrufen muß: Ach, Ach, Ach! Wollt Ihr nun schlafen, ruhen, schlemmen, Euch ausleben, Geld verjubeln? Jetzt, in dieser ernstesten, tiefsten, allerheiligsten Feierstunde? Dann soll ein Himmel-Kreuz-Millionen-Donnerwetter dreinschlagen, Blitz Euch treffen, Teufel Euchholen....

*Die Wahrheit aber ist* das Evangelium der Kraft, sie ist eine Kraft Gottes, die selig macht, was krank ist! *Wahrheit ist Gewalt!* Darum Meine Worte: *Nur die Gewalt kann uns retten! Nur die Peitsche kann uns helfen!* Denn das Reich leidet Gewalt! Das Volk dürstet nach Gewalt. Ein Schrei nach Knute, ein Ruf nach Rute, ein Apell nach Blute, Meinem, Deinem, ihrem Blute erzittert die Erde! Peitsche, Knute, Rute, Feuer, Blut, Schwert, Schwefel. Das will, das braucht die Welt, und was der Mensch braucht, muß ER haben....

Darum sehet Euch vor, daß Euch nicht Jemand verführe! Denn viele werden kommen in Meinem Namen und sagen: Ich Bin Christus, Ich Bin Haeusser, *Ich Bin „ER“*, um, so es möglich wäre, auch die Auserwählten zu verführen. Siehe! Ich habe es Euch zuvor gesagt. Darum seid auf *Euren Hut, prüfet Alles*, das Gute allein behaltet. Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. Auf Taubenfüßen kommt das Glück, alle Unschuld, alle. Wahrheit geht auf Reinen Stelzen. Ich Bin das Licht, das Dich erleuchtet. Lu lucet in Tenebris. Ich Bin das Licht der Welt. Ich, das Licht. Ich leuchte in der großen Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen. Fasset, greifet, begreifet, ergreifet! Ringet, wirket, kämpft, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann! Herr! Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt! Und siehe! Ich Bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende. Ich,

Ludwig Kristus Haeusser,  
geb. 6. 11. 81 zu Bönnigheim (Württbg.).

Die naive Freude am Wortspiel geht besonders klar aus dem nachfolgenden Auszug aus einem Artikel hervor, der gleichzeitig dartut, wie er, der Prophet, von der Sendung seiner selbst überzeugt ist, wie wenig es ihm aber gelingt, Individuelles zu schaffen, denn man wird durch seine Äußerungen nur darauf hingeführt, daß er zweifellos große Philosophen des letzten Jahrhunderts gelesen und in ihrer äußeren Form in sich aufgenommen hat.

Ich Will andere Götter neben Mir haben. Ich Will, daß Alle den Willen, Mut, Kühnheit, Frechheit aufbringen, so wie Ich Herr und Gott, Meister und Diener sein und werden zu wollen. Das ist Mein Wille, und diesem „Meinem Willen“ sollt Ihr folgen! —

Euer Wille sage: Ich will nicht Bemeisterter,  
 Ich will nicht Geführter,  
 Ich will nicht Kind, nein  
 Ich will Selbst Führer sein,  
 Ich will Selbst Meister sein,  
 Ich will Selbst herrschen,  
 Ich will Selbst Meine Einheit,  
 Ich will Meine Selbst Größe,  
 Ich will Ich Selbst werden.

Auch Ich will „Sein“!!!!

Die weiter folgenden Zeitschriftproben zeigen den Versuch, den Propheten als einen politischen Messias darzustellen.

#### „HAEUSSER“

tritt mit eiserner Faust, mit unerbittlicher Konsequenz für ein gewaltiges, starkes herrschendes Deutsches Macht-Volk ein und tritt mit Füßen alle Pessimisten, speit an alle Mißmacher, spottet aller faulen, feigen Friedensfaselei — fordert mit Donner und Blitz einen Frieden des höchsten deutschen Kraftbewußtseins und kühne, gehobenen Hauptes gehende, gerade Männer, die keine Feigheit kennen, sondern das sind, was unser Volk braucht: „Furchtlos und treu!“ Ja, Männer ohne Bange, ohne Angst, das fordert gebieterisch die Stunde! Das ist „Der Deutsche Geist“, das ist „Der neue Geist“, der in dem „Haeusser“ in der radikalsten, unerhörtesten, urmächtigsten Form zum Recht kommt! Nie — — noch gar nie — — ist eine solche kräftige Kost in einer Zeitung dem Volke geboten worden! Der „Haeusser“ ist aus der Not dieser Zeit geboren; er ist ein Kind des Elends! —

Produkt der jetzt herrschenden Mißzustände! Dem allen entspricht der „Haeusser“.— Haeusser-Zeitungen sind in allen Zeitungskiosken und den bekannten Geschäften zu haben.

*Stettin, 2. 12. 22.*

*Armee-Befehl.*

Ich — Haeusser — Oberster Kriegsherr aller wahren Menschen, befehle:

1. Alle, die mit Mir ein Regime der Redlichkeit aufrichten wollen, sind mit dem heutigen Tage mobilisiert, haben sich sofort zu stellen. — Wer dem Gestellungsbefehl nicht gehorcht, wird als Fahnenflüchtiger standrechtlich hingerichtet. —

2. *Die Mobilmachung* erstreckt sich zunächst auf alle deutschen Menschen.

3. Männer und Frauen, von Treue und Aufrichtigkeit erfüllt, können freiwillig in Meinem Heere der Wahren und Echten sich melden ohne Rücksicht auf Stand und Herkunft.

4. Keiner darf nach Stand, Herkunft, Vergangenheit gefragt werden. — Wer bei Mir sich meldet, wird gerade gehen lernen, wenn er es noch nicht kann. —

5. Waffen dürfen nur dann gegen die Feinde der Wahrheit angewendet werden, wenn die Verherrlichen von Lüge, Schwindel, Schieberei, Gaunerrei, Volksbetrügerei und Volksschinderei zum Angriff übergehen und das Werk der öffentlichen Sanierung und Säuberungsaktion mit Gewalt hemmen wollten. — Dann wäre der Fall der Notwehr gegeben und die Parole „Gewalt gegen Gewalt“ am rechten Platze!

6. Dann — im Falle des Angriffes gegen Meine Armee der Wahrheit durch die Knechte der Lüge haben wir nur die Wahl, dieselben Waffen wie diese anzuwenden und mit Gewalt der Gewalttätigkeit Herr zu werden, um sie auszurotten; oder aber wir nehmen mit verschränkten Armen die traurige Verantwortlichkeit auf uns, zu schweigen und so durch unsere Untätigkeit der bodenständigen Räuberei Vorschub zu leisten. —

*Der Zweck heiligt die Mittel!*

Dieser Ausspruch ist so bedeutend wie nur je eine menschliche Wahrheit und Erkenntnis! Er muß heute in jeder Beziehung angewandt werden.

7. Auf Grund der Lehre Christi: Wer das Schwert nimmt (gegen die Wahrheit), der muß mit dem Schwert umkommen! Christus sagt ferner: Wer den Geist der Wahrheit auch nur beleidigt, der muß also getötet werden. Auf Grund dieser Lehre werden keine Gefangenen gemacht! Wer in Wort und Schrift oder mit den Waffen gegen die Wahrheit — verkörpert in Mir und Meinen Streitern — vorgeht, wird ohne Verhör hingerichtet.

8. Die Presse hat diesen Armee-Befehl sofort zu veröffentlichen. — Wer ihn nicht bringt, dessen Zeitung wird nach Proklamation der Volksdiktatur sofort beschlagnahmt und er selbst der Guillotine überantwortet.

9. Sofort nach der Ausrufung Meiner Person als Volkskaiser des Reiches sind in allen Gefängnishöfen und allen öffentlichen Plätzen Guillotinen zu errichten. —

Jeder Widerstand, in welcher Form er sich auch manifestiere, wird unnachsichtlich durch die Guillotine gesühnt.

Stettin, Gerichtsgefängnis, Zelle 100.

*Haeusser, Volkskaiser.*

Inhaltlich betrachtet sind zweifellos manche Wahrheiten in den verschiedenen politischen Proklamationen enthalten, allerdings sind das Wahrheiten, wie sie zu Dutzenden heutzutage in der Luft herumschwirren, nur daß sie keiner in der Hemmungslosigkeit auszusprechen wagt wie der Prophet und seine Freunde. Alles ist auch hier nicht auf geistige Durchdringung, sondern auf äußere Wirkung eingestellt. Die naive Art der Äußerung und die kritiklose Einschätzung der eigentlichen Macht-

verhältnisse der Bewegung reden ein deutliches Wort für das intellektuelle Niveau der Verfasser.

Würde die Zeitschrift lediglich Veröffentlichungen der geschilderten Art bringen, so würden die Verfasser wohl kaum mit dem Strafrichter in Konflikt geraten sein, da wohl selbst ein Amtsrichter einer deutschen Kleinstadt derartige Äußerungen weder für volksaufrührerisch noch gemeingefährlich gehalten haben würde. Im Gegenteil, man würde derartige Gesinnungsäußerungen nur von der humoristischen Seite genommen haben. Wenn sich der Strafrichter wiederholt mit H. und seinen Anhängern hat beschäftigen müssen, so wurde das erforderlich durch Reden und Schriften des Propheten, die, selbst gemessen an dem Ton der üblichen Revolverpresse Aufsehen erregen mußten. Ich gebe hier einige Proben:

An das Landgericht Frankenthal:

Wenn Sie nun — trotz alledem verhandeln, dann können Sie ja — die Konsequenz selbst tragen! Ich — Ich lasse Mich jedenfalls von Euch — Armseligen — von Euch — Trauerwedeln — Lumpenpack — Dreck — Geschmeiß — Mistfinken — Gesindel — und Insekten nicht einschüchtern .. Ihr Heuchler, Ihr Doppelzüngigen Ottergezüchte, Ihr Schlangenbrut, Ihr übertünchten Gräber, Ihr wandelnden Abortgruben, Ihr lebenden Leichname, Ihr stinkenden Gräber, Ihr modernden Ashaufen, Ihr verkörperten Sauställe — Gehet in Euch — Schämet Euch — — —!!!

An Gerichtsvollzieher Glade!

Sie haben heute früh  $8\frac{1}{2}$  Uhr mit zwei Beamten, die Adele Juels zum zweiten Male verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert, abermals unter Mißachtung der Gesetze — Sie fette, dicke, angefressene Bestie! Sie roher Lümmel! Sie sind ein Schmierfink, ein Bluthund, ein Schmutzianer, eine Sau — ja — eine Dreck-Sau

An den Stadtschultheißen Vogel in Waiblingen schreibt er:

Waiblingen (Württbg.)

Junge! Junge! Du hast wirklich einen Vogel! Mit Mk. 5.80 Strafporto übernehme Ich Deinen Streich! Es sind ja halt nur Schwabenstreiche!“ Wie wahr!  
Ich erhebe Beschwerde!

(gez.) Haeusser!

Ich fordere einen gerichtlichen Entscheid!

(gez.) Louis Haeusser!!!!

(Bild des Haeusser.)

Für die Abschrift:

Waiblingen, den 18. 3. 1922.

Stadtschultheißenamt: Vogel.

Du bist ein glattes Rindvieh! Siehst Du — Hornochse — denn nicht, — daß Ich auf Deine öden — faulen stumpfsinnigen Paragraphen scheiße — ja scheiße, und zwar einen großen Haufen! — — — Du bist nicht wert, daß Dich die Sonne bescheint, oder ein Pudel bepißt! Du nasses Huhn, Bettseicher! Du verdienst angebrunst und in den Schatten gestellt zu werden, damit Du nicht so schnell trocknest! Haeusser. Hoffentlich bekomme Ich nun 2 000 000 000 Dollars Geldstrafe oder 4 000 000 000 Tage Gefängnis! — Dein Haeusser.

Nachdem der Prophet durch verschiedene Gegenden Deutschlands, vor allem die Großstädte, gezogen war und dort zwar ein gewisses Aufsehen, in der Hauptsache aber nur herzliches Lachen erregt hatte, traf ihn das Schicksal in der Haupt- und Residenzstadt Oldenburg,

einer kleinen deutschen Stadt, in der er mit seinem Anhang tatsächlich erhebliches Aufsehen zu erregen verstand, nicht nur durch Versammlungen, Umzüge u. dgl., sondern vor allem durch Gewinnung einiger Persönlichkeiten, die in Oldenburg einen besonders bekannten und angesehenen Namen hatten. Dem Propheten stiegen diese Beziehungen zweifellos erheblich zu Kopf, so daß er sich in einer von ihm bis dahin nicht geübten Art in maßlosen Schimpfereien gegenüber der Regierung des Landes Oldenburg zu ergehen wagte. Tatsächlich scheint es in Oldenburg so weit gekommen zu sein, daß die Ordnung und öffentliche Sicherheit durch H. und seine Anhänger ernstlich gefährdet wurde. Einige Proben mögen auch hier gegeben werden.

An den Ministerpräsidenten *Tantzen!*

„Auf Ihnen am 19. Dezember 1922 mir zugestellten Beschuß erwidere ich, als oberster Kriegsherr der Wahrheitsarmee, im Sinne all' meiner Getreuen, daß wir aus Ihrem Redeverbot, nach alter volkstümlicher und urgermanischer Art und Weise einen ‚Arschwisch‘ machen. . . . Wir und mit uns die Mehrheit des Deutschen Volkes sind entschlossen, bis zum äußersten diese Tyrannei zu bekämpfen. In Vertretung ihrer Ortsgruppe der christlich radikalen Volkspartei zeichnen wir:  
Hans Köster stud. rer. col.

P.S. Die regierenden winzigen Stehaufmännchen, welche Oldenburger Reich und Land regieren, sind so klein, wanzig, ranzig, lausig, daß es viel Ehre — zuviel der Ehre — ist, ihnen Dasein zu beurkunden . . . . „Denn . . . Liebe . . . nur Liebe . . . nichts als Liebe zum Leben — *Eurem Leben* — ist es, wenn alle Formen — auch die derbsten, krassesten angewendet werden, um Euch Alle ins *Leben* zu rufen . . . *Leben geben ist* Mein Beruf.“  
gez. Louis Christian Haeusser pp“

Abschrift!

An den Staatsgerichtshof in Leipzig.

Der Feind, der innere und äußere, hat uns das Messer der Vernichtung an die Kehle gesetzt. Die deutsche Erde stöhnt unter dem unheimlichen Druck der Verhältnisse. Bürger und Arbeiter — jedes wahrhaft ehrliche echte deutsche Herz — *alle* schreien auf, getroffen von der Schmach, die uns zugefügt — aufgepeitscht durch den Pesthauch des Hasses und des Hohnes unserer Feinde. . . .

*Wir fordern — Wir* die Christl. Radikalen gebieten, dem Manne die Freiheit zu geben, der, wegen seiner *Tat-Kraft*, seines kühnen Geistes von jeher unser *Freund* gewesen ist!!

*Wir — Wir — verlangen Erhardts sofortige Freilassung! Wir bitten nicht!* Wir befehlen seine unverzügliche *Freigabe!* *Wir* haften mit unserem Ehrenwort, mit unserem *Leben* für sein pünktliches Erscheinen zu einem unverzüglichst anzusetzenden Termin! *Wir* sind bereit, für *Erhardt* Kaution und Sicherheit zu leisten in jeglicher Höhe!! Wird unsere Forderung *nicht* erfüllt, dann *wehe* denen, die die Verantwortung auf sich zu nehmen sich erkühnen! *Wir* haben Macht und Mittel, unsere Befehle zu *erzwingen!* Der heilige Zweck heiligt jedes Mittel! *Wir* stehen am Vorabend gewaltiger elementarer Ereignisse! Das möge der Staatsgerichtshof bedenken!

*Wir haben gesprochen!!*

gez. Ludwig Mau, Leutnant der Reserve, Louis Haeusser, Adolf Graf von Bothmer, Rittmeister a. D., Robert Sackmann, Olga Lorenzen, Hans Köster, Adele Juels, Ferdinand Mau, cand. med., Otto Suhr Schauermann, Hamburg, Franz Ratzmann, Gültzow, Heinrich Wollerth, Gültzow.

H. wurde daher eines Tages verhaftet und dem Strafrichter übergeben, der durch Inhaftierung des Propheten und eines Teiles seines Anhangs auf längere Zeit dem Treiben mit einem Schlage ein Ende machte.

Das Urteil des Oldenburger Gerichtes fiel sehr hart aus, H. wurde zu 21 Monaten Gefängnis verurteilt, seine Anhänger zu zwar zeitlich geringerer, aber doch immerhin wirksamer Freiheitsstrafe. Die Tatsache, daß das Gericht über den Antrag des Staatsanwaltes, der auf 11 Monate Gefängnis lautete, noch hinausging, beweist, daß das Urteil der erbitterten oldenburgischen öffentlichen Meinung gerecht werden sollte. Bereits bald nach seiner Verurteilung zeigte H. ein ausgesprochen hysterisches Krankheitsbild; er trat in den Hungerstreik, den er so konsequent durchführte, daß der Arzt der Strafanstalt jede weitere Verantwortung für das Leben des H. ablehnte, wenn er weiter in Haft gehalten würde. Der oldenburgische Ministerpräsident blieb dagegen unerbittlich, und so ereignete es sich, daß H., als er einsah, mit seinem Hungerstreik nicht durchzukommen, den Hungerstreik abbrach, seelisch aber derartig gebrochen war, daß nunmehr die äußereren Symptome dieses Zusammenbruches in Form einer Gehstörung zum Ausdruck kamen. In diesem Zustand lernte ich H. in der Strafanstalt Vechta kennen, als ich vom Hamburger Gericht zum Sachverständigen ernannt worden war.

Körperlich bot er damals deutliche Krankheitserscheinungen, er war abgemagert, die rechte Pupille kleiner als die linke; der Körper wies eine starke allgemeine Behaarung auf; die Nägel waren abgekaut; Corneal- und Rachenreflex fehlten; die ganze rechte Körperhälfte zeigte eine ausgesprochene Hypalgesie; die Sehnenreflexe waren gesteigert.

Seelisch zeigte er trotz seines körperlichen Verfalles eine behagliche selbstzufriedene Stimmung, sprach sofort mit mir wie mit seinem besten Bekannten, überschüttete mich mit endlosen Reden, etwa im Stile der Schriftproben, die ich bereits aus seinen Zeitschriften gegeben habe. In seinen Reden zeigte er eine Schlagfertigkeit, eine Witzelsucht, Freude an Wortspielen. Der Inhalt seiner Reden war im wesentlichen politischer Natur; er brachte aber nicht einen einzigen selbständigen Gedanken hervor, alles war reproduktiv. Immer wieder kam er mit Begeisterung auf extrem links- oder extrem rechtsstehende Persönlichkeiten zurück. *Höltz, Ehrhardt* waren seine Leute. Durch seine Reden hindurch ging als eines der wesentlichsten Symptome die kritiklose Einstellung gegenüber den vorhandenen politischen Machtverhältnissen, auch die kritiklose Einstellung gegenüber der Auswirkung extremer Richtungen, insbesondere aber war ein völliger Mangel an Selbstkritik vorhanden. Trotzdem seine Rede wie ein nie versiegender Strom dahinfloß, war er durch die kleinsten Zwischenwürfe leicht abzulenken und von einem auf ein ganz anderes Gebiet zu bringen, dem er dann die gleiche Flut von Worten widmete. Besonders interessant auch als ge-

treues Abbild seines Wesens ist seine Schrift. Ich lasse hier einige Proben folgen (Abb. 6). Der Schriftsachverständige, der auch zum Termin geladen war, sagte mir, daß es auffallend bei H. sei, daß er es vermöge, ganz verschiedene Schriftformen so konsequent durchzuführen, daß man tatsächlich nicht in der Lage sei nachzuweisen, daß alle diese Schriftformen von dem gleichen Verfasser seien.

Durch die vorgenommene körperliche und psychische Untersuchung konnte es für mich keinem Zweifel unterliegen, daß H. eine abartige

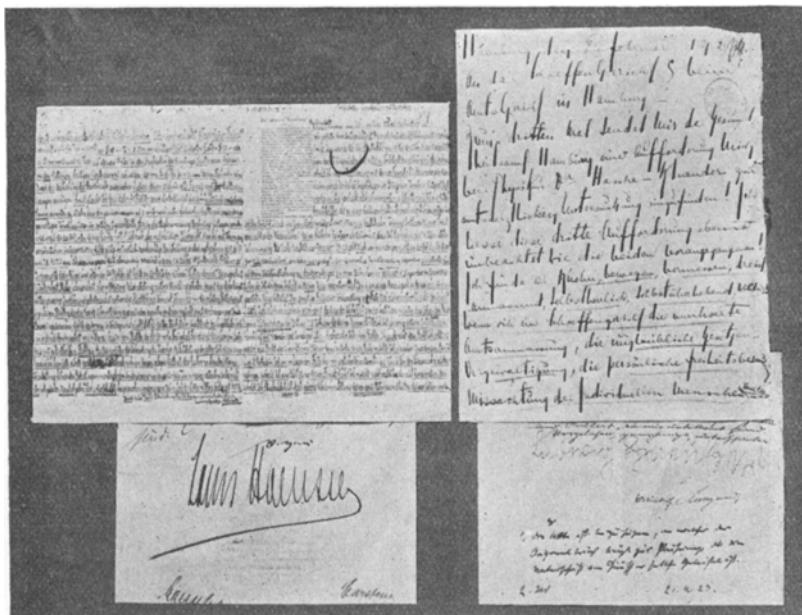


Abb. 6.

Persönlichkeit im psychopathischen Sinne sei. Im wesentlichen mußte ich die Diagnose bestätigen, die *Reiss* bereits durch die klinische Beobachtung gestellt hatte.

Daß sich bei einer abartigen Persönlichkeit wie H. auch das Sexualleben in eigentümlicher Form abspielt, bedarf hier kaum einer besonderen Erwähnung. In einer Sonderstudie ist *Reiss* in der Zeitschrift für Sexualwissenschaft 8, H. 4. 1921 darauf eingegangen. Die abnorme, am ehesten noch an Exhibitionismus erinnernde Betätigungsform hängt mit dem sonstigen Vorstellungsleben des H. zusammen; Enthaltsamkeit und Selbstbeherrschung des stärksten Triebes sollen das Leitmotiv sein. Auch unabhängig von vereinzelten Beobachtungen der abnormen Betätigungsart sind sowohl Reden wie Schriften des Propheten sehr stark von Äußerungen über das Geschlechtsleben beherrscht; die oben bereits

wiedergegebene Nacktdarstellung (Abb. 1) fügt sich zwanglos in den üblichen Text der Häusser-Zeitschrift ein. Auch in der Beziehung der weiblichen Anhängerschaft zum Propheten ist die sexuelle Note deutlich vorhanden, das trifft besonders auf 2 Frauen zu, die in dauernder enger Gemeinschaft mit dem Propheten zu beobachten sind, ihn pflegen und hegen mit größter Aufopferung.

Wem noch ein Zweifel über die Wesensart des Propheten in psychopathologischer Hinsicht bleiben könnte, der wird von dem ausgesprochen psychopathischen Charakter überzeugt durch das Studium der Personen, die den Anhang des Propheten bilden. Wer die bisher über H. vorliegenden Kranken- und Gerichtsakten aufmerksam durchstudiert, insbesondere auch die außerordentlich wertvolle Krankenakte, die in der Tübinger Universitäts-Nervenklinik entstanden ist, der kann feststellen, daß weit verzweigt über Deutschland in kleineren und größeren Orten zahlreiche Personen dem Banne H.s verfallen sind; aber alle diese Personen tragen die deutlichen Zeichen der Psychopathie und der Debilität. Ausgesprochene Psychosen sind nicht darunter. Ein auf Grund der Anstaltsbeobachtung von anderer Seite als Dementia praecox begutachteter Anhänger zeigte bei meiner wiederholten Untersuchung zwar das Bild der Psychopathie, nicht aber das der Schizophrenie. Ebenso ist erhebliche Geistesschwäche, Imbezillität und Idiotie bei den Anhängern nicht festzustellen. Allen gemeinsam ist, soweit ich sie persönlich habe untersuchen können, eine gewisse geistige Minderwertigkeit, die mit einem Mangel an Kritik und natürlichem Taktempfinden verbunden ist. Die meisten der Personen, die ich kennenlernte, waren typische Sektierer, die seit frühen Lebensjahren nach der Wahrheit suchten, die Bibel und zahlreiche Philosophen studierten, ohne sie wirklich zu verarbeiten, die zum Teil verschiedenen christlichen Sekten angehörten und die dann plötzlich in dem sich in reinen Äußerlichkeiten gewaltig gebärdenden H. den großen Propheten und Wahrheitsbringer sahen. Die bei allen vorhandene gewisse geistige Schwäche verhinderte es, daß sie sich der geistigen Armut der Reden des Propheten jemals bewußt wurden. In einer bildlichen Zusammenstellung habe ich bereits oben versucht, einen Eindruck der Anhängerschaft zu geben (Abb. 5). Unter den Anhängern traten schon seit Jahren einzelne hervor, die es ihrem Meister gleichzutun versuchten, indem sie sich in großen Äußerlichkeiten erschöpften. So sitzen in verschiedenen Gegenenden Deutschlands kleine Häusser, die allerdings mehr oder weniger vergeblich versuchen, dasselbe Aufsehen zu erregen wie ihr Meister, da die Öffentlichkeit bereits durch den Meister an allerhand gewöhnt worden ist.

Die geistig minderwertige Anhängerschaft ist restlos H. ergeben. Die erheblichen Geldmittel, über die die Häusser-Bewegung verfügt, werden zum nicht geringen Teil aufgebracht durch kleine und mittlere

Leute, die die Hälfte und mehr ihres Einkommens in die Kasse der Bewegung abführen.

Die forensische Begutachtung des H. muß also davon ausgehen, daß es sich um eine abartige Persönlichkeit mit ausgesprochen hysterischem und manischem Wesen handelt, bei der bewußte Simulation auszuschließen ist und bei der ebenso die Absicht übler Geschäftemacherei nicht in Betracht kommt. Die Art der Delikte, wegen deren H. mit dem Strafrichter bisher in Berührung gekommen ist, ist von einer ermüdenden Gleichartigkeit. Es handelt sich fast ausschließlich um Beschimpfungen von behördlichen Dienststellen und phrasenhafte Bedrohungen von Einzelpersonen. Irgendwelche Täglichkeiten wurden bisher weder bei H. noch bei den im Vordergrunde der Bewegung stehenden Anhängern beobachtet, wenn man absieht von vereinzelten Fällen sog. Widerstandes gegen die Staatsgewalt, bei denen die Staatsgewalt aber zweifellos nicht einen einzigen blauen Flecken abbekommen hat. Der Inhalt der beleidigenden und bedrohenden Äußerungen ist allerdings von einer selbst für den abgebrühten Kriminalisten aufsehen erregenden Tonart, oft wimmelt es geradezu von Ausdrücken aller gemeinsten Art, unter denen der Arschwisch noch nicht das schlimmste Wort darstellt. Für die Begutachtung kommt erschwerend hinzu, daß die Mehrzahl der brieflich übermittelten Beleidigungen in dem Mitteilungsblatt der Bewegung wiedergegeben werden und daß so die Beleidigungen häufig an doppelter Stelle, einmal privat und einmal öffentlich ausgesprochen werden.

Daß Persönlichkeiten mit der Stimmungslage des H. durch einen äußeren Anlaß zu schwer beleidigenden Äußerungen gebracht werden können, ist durch den Mangel an Hemmungen, wie sie beim Normal geistigen vorhanden sind, leicht zu erklären. Ich habe mich daher in solchen Fällen, in denen die beleidigenden Äußerungen — sei es durch Wort oder Schrift — aus einem akuten Anlaß heraus geschahen, dem Gericht gegenüber auf den Standpunkt gestellt, daß hier die Möglichkeit des Vorliegens einer krankhaften Störung der Geistestätigkeit, durch die die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, nicht abzulehnen sei. Das Gericht ist dieser meiner Auffassung beigetreten, nachdem es zunächst eine Analyse der Persönlichkeit des H. erhalten hatte.

Wesentlich anders, allerdings auch erheblich schwerer noch zu beurteilen, sind die Fälle, in denen die Beleidigung erst durch Vermittlung der Presse bekannt wurde. Zwischen aufreizendem Anlaß und Drucklegung der Beleidigung liegt hier eine mehr minder lange Zeit, in der sich H. auf Grund der ihm noch zur Verfügung stehenden Einsicht über die Strafbarkeit seiner Handlung hätte klar werden können. Er selbst versuchte, vor Gericht jedesmal die Verantwortung für die Herausgabe der einzelnen Nummern seiner Zeitschrift abzulehnen, indem er sagte,

„alles, was ich denke und schreibe, wandert in meine Taschen oder liegt auf meinen Tischen herum. Meine Anhänger sammeln jeden Fetzen und tragen ihn zur Druckerei, ohne mich besonders zu befragen, ich selbst habe auch gar nicht die Zeit, mich mit diesen Nebensächlichkeiten zu befassen. Verantwortlich für die Herausgabe sind meine Anhänger, nicht ich, denn wenn auch auf verschiedenen Nummern mein Name als verantwortlicher Redakteur erscheint, so haben sie meinen Namen gegen meinen Willen daraufgedruckt“. Durch den Geschäftsführer einer Druckerei, in der die Häusser-Zeitschrift längere Zeit gedruckt wurde, konnte ich feststellen, daß in der Tat H. wiederholt schimpfend in der Druckerei erschienen war und sich verbeten hatte, daß er als verantwortlicher Redakteur aufgeführt werde. Für die Frage der Strafverantwortlichkeit in solchen Fällen von Drucklegung der Beleidigungen kann jedoch dieses Verhalten H.s bezüglich der Nennung seines Namens als verantwortlicher Redakteur weniger entscheidend sein als die Tatsache, daß er nie etwas unternommen hat, um die Beleidigungen rückgängig zu machen, obwohl mit Sicherheit anzunehmen ist, daß er über den Inhalt seiner Zeitschrift, wenn nicht vorher, so doch nachher, gut informiert war.

Wie gut H. auch über Einzelheiten informiert ist, erhellt am besten aus der Tatsache, daß auf Einzelheiten, die ich mit seinen Anhängern besprach, später H. in einem auf kleinen Zetteln in kleinster Schrift geschriebenen umfangreichen Brief an mich, eingehend Bezug nahm.

Es geht mit unbedingter Sicherheit daraus hervor, daß H. mit seinen Anhängern auch über kleinste Einzelheiten, die die Bewegung betreffen, spricht, und es darum auf keinem Fall anzunehmen ist, daß das, was in seiner Presse veröffentlicht wird, ihm entgangen sein sollte.

In allen den Fällen, in denen es sich um zwar im Affekt begangene und unter den Schutz des § 51 zu bringende, jedoch nachträglich in der Presse erschienene Äußerungen handelt, habe ich die Strafverantwortlichkeit bejaht, die verminderte Zurechnungsfähigkeit als Strafmilderungsgrund jedoch hervorgehoben.

Mein zusammenfassendes Gutachten über H. lautete, wie folgt:

H. ist eine abartige Persönlichkeit mit stark hervortretenden manischen Zügen und deutlicher ethischer und gewisser intellektueller Defektbildung. Obwohl er bei persönlicher Unterhaltung geistig über dem Durchschnitt zu stehen scheint, tritt in seinen Reden und Schriften eine Hemmungslosigkeit des Ausdruckes hervor, die bedingt ist zum Teil durch die manische Veränderung, zum Teil durch einen erheblichen Mangel an Selbstkritik und Feingefühl. Ausgestattet mit diesen psychischen Defekten hat sich H. in die von ihm vertretene Erlöserrolle langsam hineingespielt. Sein Vorleben beweist jedoch, daß die Rolle, die er jetzt spielt, nicht die eines bewußten Schwindlers und Geschäftemachers ist, sondern die eines geistig abartig Veranlagten, der auf der Suche nach der Wahrheit sich auf ungewöhnliche Wege verirrt hat. Was die Frage der Strafverantwortlichkeit betrifft, so muß man bei H. unterscheiden zwischen Handlungen, die er aus einem plötzlich auf ihn einwirkenden Anlaß heraus im Affekt begangen hat, in dem er auf Grund

seiner manischen Veranlagung sich in einem Zustande von krankhafter Störung der Geistes-tätigkeit befunden haben kann, durch die eine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, und solchen Handlungen, bei denen ihm Zeit zur Überlegung gegeben war, so daß anzunehmen ist, daß ihm die Einsicht in die Strafbarkeit der Handlung zu Gebote stand. Aber auch solche Handlungen wird man bei einer abartigen Persönlichkeit wie H. milder beurteilen müssen als bei einem geistig Vollwertigen.

Vom Hamburger Gericht wurde daraufhin H. nur in den Fällen verurteilt, in denen seine beleidigenden Äußerungen gedruckt in seiner Zeitschrift erschienen war. Vom Stettiner Gericht wurde die von der Vorinstanz verhängte 3 monatige Gefängnisstrafe auf 1 Monat herabgesetzt. Das Hamburger Gericht schloß sich meinem Gutachten ganz an. Das Stettiner Gericht nahm die verminderte Zurechnungsfähigkeit zur Grundlage seines Beschlusses.

Durch das Eingreifen der Gerichte und die Inhaftierung des Propheten ist die Häusser-Bewegung, wie zu erwarten, lahmgelangt worden, d. h. auf das erträgliche Maß zurückgedrängt worden, das Sektenbewegungen anderer Art bisher gehabt haben. Die Bestrafung H.s und eines Teils seiner Anhänger hat, wie das bei der psychopathischen Konstitution nicht anders zu erwarten war, auch auf die Äußerungsform der Bewegung bereits einen wirksamen Einfluß ausgeübt. Als ich H. zum ersten Male in der Strafanstalt Vechta untersuchte, erklärte er, den bisher geübten groben Ton in seinen Reden und Schriften habe er notwendig gehabt, um erst einmal die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit auf sich zu lenken; das damit beabsichtigte Ziel habe er jetzt erreicht, der Ton werde von nun an absolut makellos, einwandfrei, durch und durch deutschnational, vaterländisch werden. Auf meine Frage, was er unter deutschnational verstehet, antwortete er, „deutschnational das ist der Inbegriff des sauber und erhaben vor der ganzen Welt dastehenden Volkes“. In den letzten mir zugänglich gewordenen Nummern seiner Zeitschrift ist dem Entschlusse des Propheten bereits Rechnung getragen. In der letzten Nummer beginnt die Veröffentlichung eines 2413 Seiten langen, auf wahllos gesammelten Zetteln, Packpapierbögen, Butterbrotpapier und anderen Papiersorten mit allerkleinster Schrift an mich aus dem Gerichtsgefängnis in Berlin gerichteten Briefes, den inzwischen seine Anhängerinnen in monatelanger Arbeit in Reinschrift übertragen und druckreif gemacht haben. Entgleisungen sind natürlich in diesem Briefe nicht selten; gänzlich zurück tritt aber der ausgesprochen aggressive, auch vor gemeinsten Ausdrücken nicht zurückschreckende Ton.

Zur Zeit ist H. als strafvollzugsunfähig aus der Haft entlassen. Er hat sich freiwillig hier in die Staatsirrenanstalt Friedrichsberg zur Untersuchung begeben. Wie sehr ihm und seinen Anhängern aber jede Kritik an seinem jetzigen Schicksal mangelt, das beweist ein Brief, den ich kürzlich von ihm erhielt und der von ihm sowie einer großen Zahl seiner

Anhänger unterschrieben war. Besonders charakteristisch in dem Briefe war, daß er sich bereits einen Stempel lautend: „Absender Häusser, Hamburger Staatskrankenanstalt Friedrichsberg“ hatte herstellen lassen. In gleicher Richtung liegt ein Brief eines Anhängers, der darauf Bezug nimmt, daß H. gelegentlich eines Vortrages im ärztlichen Verein demonstriert werden sollte. Derselbe lautet wie folgt:

Werter Herr Dr. Knack!

Hamburg, d. 3. 12. 23.

Auf Aufforderung und Einladung des Herrn Prof. Dr. Weigand, Friedrichsberg, spricht Haeusser am 11. 12. 23 zum Ärzteverein Hamburg an der hiesigen Universität. Wir bitte Sie dies Ihren Herren Collegen und Comillitonen bekannt zu geben, eventuel durch Anschlag am schwarzen Brett, und hoffen bestimmtest, daß Sie am fraglichen Tage kommen werden.

*Er redet die Wahrheit am 11. 12. 23.*

Es geht voran. Sein ist die Macht, sein das Morgen —

Mit treu deutschem Gruß gez. Hans Köster.

Es ist anzunehmen, daß die Häusser-Bewegung wesentliche Unzuträglichkeiten nicht mehr mit sich bringen wird, sondern daß, nachdem durch eingehende ärztliche Untersuchung der ausgesprochen psychopathische Charakter derselben klargestellt worden ist, die geistig vollwertige Bevölkerung nicht der Gefahr unterliegen wird, dem Banne des H. zu verfallen. Die Reichstagswahlen, bei denen auch die *Häusserpartei* aufmarschiert, werden ja ein klares Bild über den Umfang der Bewegung bringen<sup>1)</sup>. In dem umfangreichen Aktenmaterial über die Bewegung, das mir bisher zugänglich wurde, ist mir nur ein einziges Mal ein Briefwechsel aufgefallen, in dem ein Direktor einer Kunsthochschule H. ernst zu nehmen scheint. Der Brief lautet im Auszuge wie folgt:

„Der Wunderprediger Junio Häusser, der nach eigener Angabe längere Zeit bei Ihnen in Behandlung war, hat sich 10 Tage lang in . . . aufgehalten und einen außerordentlich starken Einfluß namentlich auf die Schüler meiner Anstalt gewonnen. Da ich mich durchaus für diese verantwortlich fühle, habe ich mich mit H. sehr auseinandersetzt und bin in mehreren Versammlungen gewesen, wo er sprach, und habe auch allein mit ihm gesprochen. Es ist für mich außer Zweifel, daß er eine sehr starke Persönlichkeit ist, und ich möchte sogar glauben, daß seine Gesamtwirkung eine gute und nützliche ist, aber irgendwo stimmt bei diesem Manne etwas nicht. Seine Art Frauen anzublicken, sie zu faszinieren, könnte eher eine pathologische Eigenschaft bei ihm vermuten lassen als die von ihm behauptete volkommene Beherrschung seiner Leidenschaft. Liegt nun in dieser Beziehung etwas gegen ihn vor? Und wäre es möglich, daß Sie mich angesichts der sehr verantwortungsvollen Lage gegenüber, in der ich mich befindet, mich vertraulich zu orientieren? Es handelt sich hier gewiß um einen Menschen, der nicht leicht zu analysieren ist. Ich muß aber Gewißheit haben, ehe er nach

<sup>1)</sup> Bei der Reichstagswahl erhielt die Häußerpartei insgesamt 23 834 Stimmen. In den 35 Wahlkreisen erhielt sie nur in 5 Wahlkreisen überhaupt keine Stimme, unter 500 Stimmen in 6 Wahlkreisen, unter 1000 Stimmen in 17 Wahlkreisen, über 1000 Stimmen in 7 Wahlkreisen. Die höchste Ziffer von 1552 Stimmen erhielt sie in Hamburg. Ein ausführlicher Nachtrag folgt nach Erscheinen der amtlichen Reichswahlstatistik.

hier zurückkommt, was er einigen versprochen hat. Ich bitte Sie deshalb herzlich, meine Anfrage sobald es Ihre Zeit erlaubt freundlichst beantworten, oder denjenigen der Herren, die ihn seinerzeit behandelten, auffordern zu wollen, mir seine Meinung zu übermitteln.“

Die übrige umfangreiche Korrespondenz, die ich in den Häusser-Akten gefunden habe, trägt einwandfrei den Charakter des Psychopathologischen. Zwei Proben mögen hier folgen; die eine stammt von dem bekannten Naturmenschen *Lang*, die andere von einem im Hamburgischen Staatsdienst befindlichen Beamten, einem Justizsekretär:

1.) „Direktion der Heilanstalt in Langenhagen bei Hannover.

Ich Göttliche Majäst im Geiste der Wahrheit ersetze Ich die Langsame selbst Mord und Geisteskranken Professoren und Ärzte Louis Häusser freilassen sonst komme Ich mitt Arme gute Strick zum Aufhängen Ihr Blut Schurken Ich kenne Eure Saustähl. Werde noch 3 Tage Tod leben. Deutsche Säu grüße Ich nicht. Ganze Volk schreit nach Häusser. Seht Ihr Eure Köpfe noch nicht im Schaffott. Naturmensch Lang. 29. 1. 23.“

2.) Hamburg, den 14. 11. 22.

„Häusser behauptet, daß in ihm sich die höchste Gewalt die Kraft Gottes sich offenbart habe. Ich für meine Person habe die Überzeugung gewonnen, daß die Behauptung Tatsache ist. Ich erfahre soeben, daß gegen Häusser auf Ihre Veranlassung der Steckbrief erlassen worden ist. Da Häusser nunmehr entschlossen ist, sich keine Verfolgungen mehr bieten zu lassen, befinden Sie sich in unmittelbarer Todesgefahr. Ich bitte Sie darum als Freund dringend, alles zu veranlassen, daß das gegen Häusser schwebende Verfahren eingestellt wird, da Sie andererfalls als zweiter sichtbarer Beweis herhalten müssen, daß hinter Häusser mehr steckt als leere Worte. Der erste war für viele der plötzliche Tod Hasche-Klünders. Glauben Sie nicht, daß Häusser das gegen ihn schwebende Strafverfahren fürchtet. Er hat in ganz Deutschland die meisten Strafgesetze gegen sich anhängig und käme es ihm wirklich auf eine Sache nicht an. Schon lange vor dem Tode Hasche-Klünders hat Häusser in seiner Zeitung angekündigt, daß von nun ab alle Personen, die ihn noch an seinem Wirken hemmen, auf geheimnisvolle Art und Weise verschwinden. Mit grausamer Promptheit ist der erste Fall Hasche-Klünder eingetroffen. Warum wollen Sie der zweite Fall werden? Prüfen Sie sich noch einmal, und dann entscheiden Sie sich, wie Sie nach Ihrem besten Gewissen meinen. Es ist dieses dann zweifellos für Sie folgenschwerste Entscheidung Ihres Lebens. Ich habe die göttliche Verpflichtung Sie auf dieses (?) hiermit aufmerksam zu machen. Das weitere muß ich dem Schicksal überlassen. Ich entspreche mit diesem Schreiben nur meinem Gewissen. In Treue Ihr Tolle.“

Der letztere Brief gab Veranlassung zu einem Disziplinarverfahren, das nach eingehender Oberbegutachtung mit der weiteren Belassung des Beamten im Dienst endete.

Sollte wider Erwarten die Häusser-Bewegung erneut einmal weitere ärztliche Kreise in Anspruch nehmen, so sei dem einzelnen Begutachter die Durcharbeitung des von mir nur in groben Zügen angedeuteten Akten- und Schriftenmaterials dringend empfohlen, denn psychopathische Persönlichkeiten, die wie H. als einzeln genommen schwierig zu beurteilen sind, können durch das Studium der Psychopathologie ihrer Anhänger auf indirektem Wege oft wesentlich einwandfreier beurteilt werden.